DIE MAGIE DES AUGENBLICKS

Saujäger, Vieljäger, Weltjäger: Max Mayr-Melnhof ist alles davon. In einem Rückblick auf die vergangene „SAUSON" gewährt er selbstironische Eindrücke in ein Leben voller **JAGDLICHER HÖHEN UND TIEFEN**. Fiebern Sie mit!

Traumszene: Auch bei einer solchen Gelegenheit gilt: Selbst Profis versagen manchmal die Nerven!
FOTO: PAULINE V. HARDENBERG

Text: MAX MAYR-MELNHOF

Ungarn, Januar 2016, das letzte Treiben einer herrlichen Jagdwoche steht an. Eine kleine Schlucht, Altholz lässt eine Sicht von über 200 Metern zu. Ober- und unterhalb der Schlucht, die freigemähte Schussschneisen aufweist, zeigen sich weite Felder. Hinter mir liegen 60 Meter Schussfeld, vor mir etwa 120 Meter. Es isrt klar: Wenn Wild da wäre, es müsste hier kommen – denn das freie Feld bleibt doch immer die Notoption. Gemeinsam mit meinem Standbegleiter warte ich in der Schlucht mit den wenigen Bäumen und Brombeeren gespannt auf Anlauf. Wir bilden das Verbindungsstück zu einem anderen großen Waldstück. Wir sind dafür da, die Fehler der Anderen auszubügeln und notfalls selbst beherzt drauf los zu jagen. Kurzum: Ein Traumstand an einem Traumtag.

ZU ÜBERHEBLICH

Nachdem wir Waidmannsheil auf Überläufer, Fuchs und Rotwild hatten – und normalerweise total beseelt hätten einpacken können –, knallt es plötzlich mehrfach beim Nachbarn. Wie so oft dauert es nur Sekunden, bis die Sauen auftauchten. Fünf stramme Überläufer wechselten in einer Perlschnur auf uns zu. Eine Traum-Szene, doch noch zu weit weg, etwa 200 Meter. „Business as usual“, denke ich mir. Mit der Erfahrung von drei Jahrzehnten Saujagd würde ich hier auf 100 Meter fünf Stück erlegen können.
Denn eine Sau macht sechst bis acht Meter die Sekunde. Wenn ich also alle zwei Sekunden einen gezielten Schuss anbringe, müsste ich folglich 1,40 Meter aus jeder einzelnen Sau herauszielen. Und die Bergekommandos könnten schon einmal ihre Dehnübungen machen.

NERVENVERSAGEN

Doch irgendwie kommt es anders: Statt in einer Perlenschnur den Stand zu passieren, tauchen die Sauen in einer Mulde ab – und kommen als breit gefächertes Geschwader wieder heraus, genau unter unserem Stand! Also gut, zuerst die Weiteste, die Schwierigste und nur ruhig. Schön mitschwingen, einen halben Meter vor den Wurf, und abziehen. Im Moment der Schussabgabe passiert es: Die Sau verhängt sich in einen Brombeerbusch und bleibt abrupt stehen. Meine erste Kugel geht vorn vorbei! Normalerweise werde ich ja nicht nervös. Doch hier schon, denn so war das nicht geplant. Repetieren, noch einmal auf die selbe, die steht ja nun. Im Schuss springt die Sau durch die Brombeeren: Okay, der ging also hinten vorbei!

MMM, wie man ihn kennt: Auf einhundert Meter am Forstschutzzaun zieht die Rotte entlang. Doch der Frischling erhält eine perfekte Kuigel.

FOTO: MAX MAYR-MELNHOF (LINKS), PAULINE V. HARDENBERG (RECHTS)

»DU PUBLIZIERST UND PREDIGST – DOCH VERSAGST SELBST TOTAL!“

»FÜNF SAUEN WÄREN MÖGLICH GEWESEN, EINE IST ES AM ENDE GEWORDEN.«

Nur eine Chance: Der Frischling ist der einzige, der frei steht. Achtung: Beachten Sie den Keiler in der Rotte unten links!

Kein Gatterzaun: Dieses Bild stammt einhundertprozentig aus freier Wildbahn, SAUEN-Redaktions-Ehrenwort!

Lohn der Mühen: Immerhin ein Frischling, der liegen bleibt, das ist in dieser Szene das Maß aller Dinge.

TOTALES VERSAGEN

Also lassen wir die einmal, nehmen wir lieber eine Leichtere: Die links von mir müsste gut passen, zwar ist sie mittlerweile deutlich schneller, aber auf knapp 40 Schritt nicht gerade weit! Warum weiß ich nicht, aber die dritte Kugel trifft etwas weit hinten, die Sau fällt zwar im Feuer mit der 376 Steyr, aber man sieht sofort, das sie noch Leben hat. Also platziere ich einen Fangschuss, repetiere noch einmal und bekomme mein Adrenalin kaum noch kontrolliert. Doch eine Chance habe ich noch: Eine versprengte Sau ist nämlich noch nah, aber schon fast in der sicheren Deckung: also schnell mitschwingen, etwas vorhalten und den Abzug kommen lassen. Na also, geht doch, vom Gefühl her ein perfekter Schuss! Wäre da nicht die dicke Buche gewesen …

Mein Begleiter und ich schauen uns ratlos an. Ich schimpfte: „Na Bravo Maxi, du predigst und publizierst, wie man sich bei der Jagd verhalten soll – und dann versagst du auf allen Linien.“ Fünf Sauen waren möglich gewesen, eine wurde es. Mein Begleiter, der stumme Zeuge, sieht mich sträflich an. Ich schäme mich.

Da muss er hin: Der Treffersitz will gekonnt sein: Und er gelingt auch MMM nicht immer so wie hier.

FOTOS: PAULINE V. HARDENBERG

Chile con carne: Diese vier Frischlinge brachte der Famillienvater im Urlaub mit nach Hause. Seine Frau hatte über eine leere Kühltruhe geklagt!

FOTO: MAX MAYR-MELNHO

»KEIN SAU-GEWEHR, KEIN RICHTIGES KALIBER, UND DANN DAS?«

»DEMUT IST DIE GRÖSSTE LEHRE – NACH UNZÄHLIGEN JAGDTAGEN.«

DEMUT MACHT GELEHRIG

Der ungarische Stand wird mir noch lange in Erinnerung bleiben: Er brachte einen unglaublichen Anblick. Von der Strecke schweigen wir lieber. Ich jage nun seit 30 Jahren auf Sauen – und lerne noch immer aus eigenen Fehlern und vom faszinierenden Wild. Über die Jahre habe ich vor allem eines gelernt: die Dankbarkeit für schöne Erlebnisse. Denn ich bin ein Mensch – und keine reine Jagdmaschine.

Als Jagdland birgt Ungarn seine ganz eigene Faszination – und noch immer viel Wild, viele Dornen und oftmals dichten Laubwald. Ich mag, dass es dort oft nicht so perfekt organisiert ist, aber die Menschen liebenswert und bemüht sind. Man darf nicht vergessen, dass das Schwarzwild in Ungarn vielerorts enorme Schäden anrichtet und es für die Jagdgesellschaften nur möglich ist, die horrenden Wildschäden durch Vergabe von Ständen zu bezahlen.

NEUER TAG, NEUES GLÜCK

Ein anderes Erlebnis nur 14 Tage später, es ist Anfang Februar und ich bin mit meiner Familie im Urlaub in Chile, in der „9. Region". Alle paar Tage kommt die Order meiner Frau nach einem Rotwildkalb, einem Damschmaltier oder einem Frischling, um die Kühltruhe wieder aufzufüllen.

Treibjagden gibt es hier nicht, denn durch den extrem dichten Bambus, die ausgedehnten Wälder sowie den Mangel an Schützen ist ein Abstellen nicht möglich. Ich bin mit ein paar Freunden dort und so teilen wir die vorhandenen Waffen auf. Alles alte Knarren, aber wohlgedient und noch immer vertrauenswürdig. Übrig bleibt für mich eine Steyr 223, erstanden von einen Freund, dessen Bruder sie geführt hat, aber leider tragisch in den Bergen umgekommen ist. Ein altes, fixes 6-faches Zeiss ist montiert.

SAUPIRSCH „OLD SCHOOL"

Mein Weg führt mich über ein paar Weiden, mit Brombeeren, die gerade reif geworden sind – ein Leckerbissen für jegliches Wild. Auf einer kleinen Kante glase die Umgebung ab. Etwa 120 Meter von mir mache ich einen Saurücken in den Brombeeren aus. Die Sonne steht noch hoch am Himmel und das Wild ist hier eigentlich immer aktiv, da es sehr wenig bejagt wird.

Doch ich muss hin. Denn es ist zu weit um anzusprechen, zu weit für einen sicheren Schuss mit der kleinen Kugel. Also geht es gebückt näher, etwa 50 Meter vor der Sau steht ein kleiner, gezäunter Apfelbaum. Der soll mein Ziel sein, er ist ideal zum Anstreichen. Dort angekommen, erkenne ich eine ganze Rotte, sicher drei bis vier Bachen und über 20 Frischlinge. Alle in einer perfekten Küchengröße, etwa 15 Kilogramm aufgebrochen. Ein paar Meter hab ich noch, dann geht's für einen sicheren Schuss.

VOM WINDE VERWIRRT

Plötzlich spüre ich einen Hauch im Nacken, der Wind hat gedreht, eine Bache wirft auf und ich vernehme das typische Schnauben. So, jetzt geht's um Sekunden. Weit sind sie ja nicht, und ein sicherer Schuss stehend freihändig sollte möglich sein.

Ein Frischling steht frei, ich steche ein und das Fadenkreuz sucht den Teller. Der Schuss bricht, die Sau fällt im Feuer. Ich stehe zwischen Rotte und Wald und so kommt es, dass plötzlich die ganze Rotte auf mich zu flüchtet! Also schnell repetieren, das 6 -fache Glas ist nicht ideal, aber es muss gehen. Mitschwingen, vorhalten – Schuss. Der zweite geht über Kopf, repetieren, schwingen – Schuss. Der dritte Schuss und auch ein vierter fallen noch in seiner Fährte. Ich muss mich zwicken: Kein Saugewehr, ein zu kleines Kaliber, aber in Chile erlaubt, dazu nur ein fixes Glas – und dann das!

Ein Stück war bestellt, vier wurden mit Küchenschuss geliefert – ich war stolz, meine Frau eher überfordert mit der Menge an Wild. Jaja, diese Jägersmänner, bringen nie das, was man sich wünscht, freuen sich dann trotzdem und wollen auch noch gelobt werden. Das Zerwirken hat mich einen ganzen Vormittag gekostet, doch es gibt wohl nichts Schöneres, als seine eigene Familie glücklich zu machen mit der reichhaltigen Ernte aus unserer Natur.

Ein paar Tage später habe ich dann noch mit meiner Tochter ihren ersten Frischling erlegen können – es ging also doch noch schöner!

INTERVIEW

»TECHNIK BRINGT JAGDERFOLG!

Ständig optimiert er seine Ausrüstung, berät Waffenhersteller, lässt sich Abzüge und Schäfte bauen, testet Munition und ist ein echter „Geek" in Sachen **JAGDAUSRÜSTUNG.** Hier verrät Max Mayr-Melnhof uns seine neuesten Geheimtipps.

Text: LUCAS V. BOTHMER

MAX, WAS HAT ES MIT DEINEM NEUEN GRS-SCHAFT AUF SICH?
Im sportlichen Bereich sieht man mehr und mehr die GRS-Schäfte. Natürlich musste ich sie sofort in verschiedenen Kalibergruppen testen. Von der Ergonomie eigentlich unschlagbar, wenn man davon ausgeht, das dieselbe Waffe verschiedene Personen in der Hand haben. Mit wenigen Handgriffen und ohne Werkzeug sind die Schäfte auf Körpergröße, also Schaftlänge und Montagehöhe, justierbar.

SIND DAS DIE DINGER, DIE WIR VOM BIATHLON KENNEN?
Richtig! Der ergonomisch geformte Handgriff passt eigentlich für jeden, und wenn man ein bisschen handwerkliches Geschick hat, kann man sogar etwas nachfräsen, sofern man kleine Hände hat. Beim Scheibenschießen und laufendem Keiler ist der Schaft ideal. Man sieht ihn in den Meisterschaften der jagdliches Kombination bei einer erheblichen Anzahl von Schützen. Er hat also, wie man das so schön nennt .... eingeschlagen. Nachdem das alles so gut im Training funktioniert hat, habe ich mir natürlich eingebildet das auch bei den Bewegungsjagden umsetzen zu können.

UND, WIE GING ES?
Dem war nicht so, aber das liegt nicht am Schaft, sondern sicher an mir.
Beim sehr schnellen Repetieren und wieder in den ergonomischen Griff greifen habe ich mich nicht wohlgefühlt. Aber das ist sicher eine Sache der Gewohnheit. Wenn schnell etwas stehend freihändig zu schießen war, weil ein Stück stehengeblieben ist, so war der Schaft perfekt. Zusammengefasst bin ich sehr angetan. Der GRS-Schaft ist zwar keine Schönheit, aber das ist ja bekanntlich subjektiv. Man kann auch ohne technisches Verständnis sehr einfach zwischen altem und neuem Schaft wechseln. Das bekommt man hin.

GIBT ES DIE SCHÄFTE SCHON HIER ZU KAUFEN, UND WO?
Die GRS-Schäfte sind für die meisten bekannteren jagdwaffenhersteller lieferbar, also einfach im Internet nachlesen und bestellen. Bezahlbar sind sie allemal für das, was man bekommt.

DU SPRICHST OFT DAVON, DASS DER SCHLOSSGANG BEI EINER WAFFE FÜR SIE UNERLÄSSLICH IST. WAS HAT SICH HIER GETAN? I
Was die Schlossgänge der verschiedenen Hersteller betrifft, gab es vor nicht allzu langer Zeit nur wenig Auswahl von sehr guten, oder besser gesagt, nicht ruckigen oder klemmenden Schlossgängen bei hoher und schneller Beanspruchung.
Die alte Steyr Goiserer war meine erste Startwaffe für die Drückjagden. Obgleich sie hinten verriegelt und ich nicht wirklich ein Freund davon bin, so hat sie mich nie im Stich gelassen. Eher schon mal die Hartplastik-Trommelmagazine, die sich dann und wann in nicht mehr zusammenbaubare Teile aufgelöst haben. Mittlerweile ist bei allen bekannten Herstellern der Schlossgang soweit ausgereift, das es nichts mehr zu beanstanden gibt. Bei den Geradezugrepetierern sowieso nicht, aber auch alle Mauser, Tikkas, Sakos, Sauers, SM12s, Merkels, Heyms haben im Grunde keine Macken mehr.

SCHWÄRMEN TUST DU SEIT JAHREN VON DER SAKO GRIZZLY. WARUM?
Wenn man sie trocken repetiert, glaubt man, sie hake etwas. Aber sobald ein volles Magazin darin steckt, hat der Verschluss seine volle Führung und geht wie Butter, auch eben mit großen gelöteten Magazinen.

WAS FÜR MAGAZINE?
Ich löte zwei Sako-Magazine aufeinander, um möglichst viel Feuerkraft zu haben. Dabei geht es mir nicht darum, immer sechs Frischlinge aus der Rotte zu schießen, sondern ich möchte auch schnell und sicher Fangschüsse abgeben können.

HAST DU EINEN SPEZIAL-ABZUG?
Der Tiroler Büchsenmacher Atzl stellt für viele Waffen konkurrenzlos gute Abzüge her, die man von knapp unter 50 (!) Gramm nach oben offen einstellen kann. Diese Abzüge brauchen jedoch eine gewisse Wartung, also Reinigung von einem Fachmann, da sie in einem nicht geschlossenen System verbaut sind und bei hoher Beanspruchung und viel Staub schon einmal leiden können. Aber wie gesagt, wenn man auf sein Werkzeug achtet, gibt es da keine Probleme.
Serien-Abzüge gefallen mir oft nicht. Sie lassen sich aber bei guten Herstellern meist nachstellen. Man muss nur aufpassen, dass sie nicht zu leicht auslösen mit klammen Fingern, und beim schnellen Repetiergang nicht entspannen. Das kann man ruhig trocken und mit gezielter Gewalt testen. Mit vollem Magazin treten dann im Ernstfall eh' nicht mehr diese Kräfte auf, da die Patronenzufuhr den Repetiervorgang etwas bremst.

WELCHE SERIENABZÜGE GEFALLEN DIR BESONDERS GUT?
Der umstellbare Abzug der R8 ist eine tolle Lösung. Auch die Strasser kann man mit einer kleinen Feder auf drei verschiedene Abzugsgewichte sehr leicht umstellen. Bei der Sauer 404 soll das ebenfalls gut funktionieren.

UND SCHALLDÄMPFER?
Ich hatte das Glück, in Deutschland bei einigen Testreihen von verschiedenen Schalldämpfern geladen zu sein, und durfte auch in Bayern einige Jagden damit schießen. Für mich unverständlich, dass noch immer in einigen Bundesländern und in ganz Österreich, ausgenommen Vorarlberg, so eine negative Einstellung gegen Schalldämpfer vorherrscht. Sie sind ein technisches Hilfsmittel, das uns die Jagd in allen Belangen vereinfacht und Natur und Wild im höchsten Maße schont. Der Kugelschlag ist in den allermeisten Fällen perfekt zu vernehmen, der Rückstoß wird auf ein Minimum reduziert. Damit werden auch große Kaliber viel leichter händelbar. Es wird viel besser geschossen, da die Angst vor Knall und Rückstoß wegfällt.
Einziger Nachteil ist, dass das Gewehr doch um einiges länger wird und die Balance sich etwas ändert. Ich schwöre auf die Schalldämpfer von Pete Lincoln, ein britischer Ex-Soldat, der die Firma „Roedale" gegründet hat.

WAS KLAPPT BESSER DAMIT?
Mir fiel auf, dass nahe beschossene Rotten nicht in diese panische Flucht nach dem ersten Schuss verfielen, wie ich das sonst gewohnt war. Das nicht beschossene Wild bleibt viel ruhiger und ermöglicht sauberere und häufigere Schussabgaben. Ich hoffe doch sehr, dass sich auch die Österreicher bald ein Beispiel nehmen an den deutsche Bundesländern

UND WIE ERWISCHT MAN DANN NOCH WILDERER IM REVIER?
Die haben sowieso Schalldämpfer, da man Bausätze leicht aus dem Internet laden kann und fast jeder seinen Werkzeugbauer oder Feinwerkmechaniker kennt.
Ein Dämpfer dämpft zudem nie den Überschallknall, sondern nur den Mündungsknall. Ein Wilderer wird also weiterhin wildern – oder erwischt werden.

FOTO: NEUMAYR

MAX MAYR-MELNHOF
SAUEN-Autor Max Mayr-Melnhof aus Salzburg schwört auf neue Technik. Dabei fährt er meist einen Mix aus traditioneller Loden- und Lederkleidung, sowie moderner Jagdoptik, Ballistik und Bewaffnung.
Der Österreicher optmimiert ständig an seiner Ausrüstung herum und berät einige namhafte Anbieter, wie beispielsweise Swarovski Optik und Roedale, einen Hersteller von Schalldämpfern.

AUSRÜSTUNG

1 | Die Sako Grizzly. 2 | Ein verstellbarer GRS-Schaft. 3 | Der Atzl-Abzug, den MMM so gerne schießt. 4 | Ein multi-modularer Schalldämpfer von Roedale.

FOTO: REDAKTION SAUEN